Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 7

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Maskenball

Ich gehe ... ich gehe nicht ... ich gehe usw. Ich gehe. Nicht die Knöpfe an meinem Rock haben es bestimmt, i. wo, als moderne Frau Knöpfe! Nein, an den Gliedern des Blitzverschlusses muß es jetzt abgefingert werden. Ich schwitze, aber gottlob, ich geh! Nun schnell ein Kostüm, dernier cri und doch anständig. Da schwitze ich erst recht! Ich erstehe ein Stück Stoff im Ausverkauf, Rest, 30 Zentimeter oben, 40 Zentimeter für unten. Am Abend kann es schon probiert werden. Tip! Alle Reize unterstrichen. Das Dekolleté hinten knapp bis zum Gürtel, Dreieckform, vorne Herzform, bis an die Grenze des Möglichen. Von dort an bis zum Gürtel eine großmaschige Florentinerspitze aus Frankfurt. Die für den Rock reservierten 40 Zentimeter Stoff reichen gerade bis ... bis ... Von dort an wieder eine grobmaschige Spitze bis auf den Fußboden; diesmal Brüsseler aus Wien. Die Unterkleider bis auf die Haut aus echten St. Gallern aus New-York, denn speziell die feinen Schweizerspitzen muß man nie, ebensowenig wie den Käse, in der Schweiz selbst kaufen. Nur wenn man sie via Ausland ersteht, hat man fehler- und madenfreie Ware. — Jetzt die Larve.

Jetzt die Auswahl des Ball-Lokales. Halt, da ist was feines: Herren Eintritt 20 Fr., Damen 18.—.!

Man reißt sich um mich wie um frischen Anken. Der erste Tänzer, ein Maler aus der Gruppe «Nuditatiae ad infinitum». „Prachtvoll bisch, sießes Kind; man sieht bei Dir alles und ahnt das Unsichtbare! Ich muß Dich malen, aber als was?" „Sterbender Rok-o-ko" schlage ich vor. Ich verspreche, ihm zu sitzen und werde ihn sitzen lassen.

Der zweite, ein Tänzer unbestimmbaren Alters, die Haut wie Leder. Der könnte beim Oeffnen eines Pharaonengrabes entschlüpft sein. „Härzigs Schiimli" (Schäumchen), so stimmbrucht er (er hat allwäg den Retour-Stimmbruch), „derf i Di im Auti haimfiere?" „I wohn halt uswärts, ufem Bärg obe" sage ich. Er kratzt sich dort, wo er die Haare haben sollte. „Das isch allerdings problematisch, i waiß nid, ob's mer so hoch uffe längt, viellicht, wenni a aimfurt Vollgas gäbti", meint er.

Der Dritte, mittelalterlicher Konsistenz. Möchte wohl heute wieder einmal unverheiratet sein. „Aifach nuggetetisch bisch, Schätzli, schtellsch d'Schosefine Baker vor, gäll?" „Du Erzdubel, im Gegeteil, i schtell e Europäerin vor, mit wildelige Allüre, wie's jetz in modäne Ballsääl Mode isch" sage ich und lasse ihn stehen. Ich koche vor Wut. Als ob die Brüsselerspitzen, die meinen Magen auswendig zierten, mit dem Bananenkranz der Josephine zu verwechseln gewesen wären!

Wenn doch endlich ein Gmögiger käme. — Da kommt einer, nicht übel. Aber der hat das Tanzen wohl auf einem anderen Himmelskörper gelernt. Er klebt an mir, wie Epheu an der Wettertanne.

Nachdem wir uns dann zwanzig Minuten im Kreise gedreht haben, sagt er: „Kasch Du's schpigge, was aigetlich fir e Danz gschpielt wird?" „Jä, wär's Der wehler, wenn De's wißtisch?" frage ich. Wieder zwanzig Minuten Pause. „Du bisch gwiß kum Zwanzig, so zarti Bainli und Aermli und so wißes Flaisch." Seine Stim-

Die Bitte an Brigitte

Eine Bitte, eine große Bitte
Sollst Du mir erfüllen, Dududu,
Denn mein Herz verlangt darnach, Brigitte,
Andernfalls geh ich direkt zu Lu.

Stumm bat ich bereits vor vierzehn Tagen,
Doch Du rietest den Gedanken kaum:
Schlag auf unseren zwei Bettvorlagen,
O Brigitt, je einen Bürzelbaum.

Diese Bitte, diese große Bitte
Sollst Du mir erfüllen, Dududu,
Denn mein Herz verlangt darnach, Brigitte,
Andernfalls geh ich direkt zu Lu.

Der Verfasser sucht zu obigem hausgemachten Schlagertext einen Komponisten. Den geneigten Lesern wäre er ferner dankbar, wenn sie ihm ein Mittel geben könnten, wie man es macht, daß der Schlager alsdann von Tauber und infolgedessen von den Spatzen aller Dächer gesungen wird. (Man hat doch auch so seine kleinen Schwächen.)

Bö.

(Söndagsnisse-Strix)

„Gestatten, Müller, Baden-Baden." — „Blaser, Bärn-Bärn."